

# Deutschbündner Primarschüler lernen Italienisch und Englisch

**Wie in allen anderen Kantonen der Schweiz werden in der Bündner Primarschule ab diesem Herbst zwei Frühfremdsprachen unterrichtet. Diesen Entscheid hat der Bündner Grosse Rat gestern mit 76:35 Stimmen gefällt.**

Von Denise Alig

Chur. – Auftakt zur Sondersession des Bündner Grossen Rates zur Totalrevision des kantonalen Schulgesetzes gestern in Chur: In der knapp vierstündigen Debatte ging es ausschliesslich um Artikel 30 und damit um den Fremdsprachenunterricht. Im Wesentlichen standen sich dabei zwei Anträge gegenüber. Regierung und Vorberatungskommission plädierten für zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe, nämlich eine Kantonsprache als erste Frühfremdsprache ab der dritten Klasse und Englisch als zweite Fremdsprache ab der fünften Klasse. Ihr Hauptargument: Alle anderen Schweizer Kantone und der nationale Lehrplan 21 sähen zwei Frühfremdsprachen sowie einheitliche und vergleichbare Leistungsanforderungen an alle

Schweizer Schüler vor. Ein Bündner Alleingang sei folgenswer.

«Englisch einfacher als Italienisch»  
Grossrat Andy Kolleger (BDP, Chur) und eine Mehrheit der BDP-Fraktion wollten dagegen das im Jahr 2008 vom Grossen Rat beschlossene Fremdsprachenkonzept ändern. Gemäss Kolleger – er bekam Sukkurs von Grossrat Bruno Claus (FDP, Chur) und weiteren freisinnigen Ratsmitgliedern – sollte in den deutschsprachigen Schulen künftig nur noch eine Frühfremdsprache unterrichtet werden, nämlich Englisch ab der fünften Klasse. Das bisher in den deutschen Schulen als erste Fremdsprache unterrichtete Italienisch wäre laut Antrag Kolleger in Zukunft erst ab der siebten Klasse gelehrt worden. Viele Schüler seien jetzt schon überfordert, sie beherrschten nicht einmal die Erstsprache, lautete das Hauptargument auf dieser Seite. Und Englisch sei für die deutschsprachigen Schüler einfacher zu lernen als Italienisch.

#### Aufstand der Italianità

Obwohl Kolleger und Claus wiederholt betonten, sie wollten mit ihrem Antrag keinen Angriff auf die Italiani-

tà lancieren und damit den Zusammenhalt im dreisprachigen Graubünden gefährden, fühlten sich die italienischsprachigen Grossräte offensichtlich herausgefordert. Noch selten wurden im Grossen Rat zu einem Geschäft so viele Voten aus Südbünden gehalten, und noch selten wurde diese explizit auch hauptsächlich auf Italienisch gehalten.

Es sprachen Rodolfo Fasani, (CVP, Mesocco), Paolo Papa (BDP, Calanca), Michael Maurizio (FDP, Bergell), Dario Monigatti (SP, Brusio), Nicoletta Noi (parteilos, Roveredo), Cristiano Pedrini (BDP, Roveredo), Martino Righetti (CVP, Roveredo) und Alessandro Della Vedova (CVP, Poschiavo). Unterstützung erhielten sie von Ilario Bondolfi (CVP, Chur) und Luca Tenchio (CVP, Chur), die beide Südbündner Wurzeln haben. Grundtenor ihrer Argumentation war, dass Italienisch eine Kantonsprache und damit ein wesentlicher Bestandteil der Bündner Identität und Kultur überhaupt bilde. «Wir stimmen nicht über Frühenglisch ab, wir stimmen über die Kohäsion in unserem Kanton ab», erklärte Monigatti. Oder Fasani sagte: «Italienisch ist eine der drei offiziellen Amtssprachen.» Deren Er-

satz durch Englisch in Deutschbünden hätte weitreichende Folgen für das ganze Selbstverständnis des dreisprachigen Kantons Graubünden, so Fasani.

#### SP und CVP hinter Jäger

Schliesslich stellte sich der Rat mit 76:35 Stimmen hinter Regierung und Kommission. Dazu kam es, weil neben der Italianità auch die SP geschlossen hinter Regierungsrat Martin Jäger und Kommissionspräsidentin Sandra Locher Benguerel stand. Unterstützung bekam der siegreiche Antrag zudem von der CVP. So bekannnten sich die Christdemokraten klar zur Fortführung des bisherigen Sprachenkonzeptes. Dass der Antrag von Fraktionschef Marcus Caduff (CVP, Lugnez) abgelehnt wurde, die Möglichkeit einer Dispensation von überforderten Kindern von der zweiten Frühfremdsprache im Gesetz festzuschreiben, konnte die CVP-Fraktion gut verkraften. Denn der Rat stimmte einem Auftrag der Vorberatungskommission an die Regierung zu, eine Dispensationsmöglichkeit zu definieren. Auch Jäger will eine solche; dies aber nicht im Gesetz, sondern in der dazugehörigen Verordnung. **KOMMENTAR 5. SPALTE**

#### KOMMENTAR

## SPRACHENKONZEPT HAT EINE FAIRE CHANCE VERDIENT

Von Stefan Bisculm

Zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe sind für viele Schüler schwer verdauliche Kost. Würde man die Kinder fragen, sie würden in der Mehrheit mindestens eine Sprache aus dem Stundenplan streichen. Unterstützung erhielten sie dabei wohl von den meisten Eltern und auch von den rund 400 Lehrern aus dem deutschsprachigen Teil Graubündens, die sich im Vorfeld der gestrigen Debatte im Grossen Rat für nur eine Fremdsprache auf der Primarschulstufe ausgesprochen hatten.

Trotzdem lässt das Kantonsparlament künftig zwei Fremdsprachen auf der Primarschule unterrichten. Die Grossräte müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, in dieser Frage am Willen breiter Bevölkerungsteile vorbeizupolitizieren. Gestern hatten sie aber gute Gründe dazu. Politik muss nämlich auch verlässlich sein. Der Vorschlag der BDP, nur Englisch ab der fünften Klasse zu unterrichten, hat zwar etwas Pragmatisches. Zum jetzigen Zeitpunkt hätte seine Annahme aber ein reichlich konfuse Bild von der Bündner Politik gezeichnet.

Denn es war der Grosse Rat selbst, der erst vor drei Jahren die Weichen für zwei Fremdsprachen auf der Primarschulstufe gestellt hatte. Aus Respekt vor der Dreisprachigkeit des Kantons entschieden damals die Grossräte, Italienisch für deutschsprachige Schüler weiter ab der dritten Klasse zu unterrichten und neu ab der fünften mit Englisch zu beginnen. Die Behörden haben den Auftrag angenommen, ein Konzept ausgearbeitet und die Lehrpersonen entsprechend ausbilden lassen. Nun steht alles bereit, ab dem nächsten Schuljahr kann an den Bündner Primarschulen Italienisch und Englisch unterrichtet werden.

Noch ist ungewiss, ob sich das Konzept in der Schulrealität bewähren wird. Schüler und Lehrer werden hart gefordert sein, ein Scheitern ist nicht ausgeschlossen. In letzterem Fall läge es am Grossen Rat, seinen Entscheid von gestern zum Wohle der Schule wieder zu korrigieren. Sollte das Parlament dieser Verantwortung nicht nachkommen, könnten die Gegner von zwei Fremdsprachen immer noch eine Volksabstimmung erzwingen, wie sie es gestern bereits angetönt haben. Vorher sollte dem neuen Fremdsprachenkonzept aber eine faire Chance eingeräumt werden. Ein zu früher und zu hektischer Kurswechsel würde unnötig Unruhe in die ohnehin schon reformgeplagte Schule bringen.

sbisculm@suedostschweiz.ch

## Letzte Session für Josias Gasser

**Der Grünliberale Josias Gasser tritt als Grossrat zurück. Er wird sich auf sein Nationalratsmandat konzentrieren.**

Chur. – Josias Gasser ist ein Opfer seines eigenen Erfolgs. Letzten Herbst wurde der grünliberale Grossrat mit einem Glanzresultat zum Nationalrat gewählt. Danach erklärte er zwar, sein Mandat im Grossen Rat, dem er erst seit 2010 angehört, behalten zu wollen. Doch nun tritt er trotzdem zurück, wie das «Regionaljournal» von Radio DRS gestern berichtete. Die aktuelle Sondersession zum Bündner Schulgesetz wird Gassers letzte Debatte im Grossen Rat sein. «Aus terminlichen Gründen lassen sich die beiden Mandate nicht vereinbaren», so Gasser auf Anfrage. Insbesondere die vielen Kommissionssitzungen im Nationalrat machten ihm einen Strich durch die Rechnung.

Nach Gassers Rücktritt wird mit Jürg Kappeler nur noch ein Mitglied der Grünliberalen Partei im Grossen Rat vertreten sein. Für Gasser wird Beat Deplazes von der SP als erster Stellvertreter nachrutschen. (bcm)

## Die einen ziehen, die andern reden



CVP-Vertreter Luca Tenchio tuts im Grossen Rat mit dem neuen Regierungsrat Christian Rathgeb, Regierungsrat Mario Cavigelli mit SP-Grossrat Andreas Thöny (von links): Reden, diskutieren, abwägen. Unklar bleibt da zuweilen nur, welcher Ochse eigentlich den Karren aus dem Dreck zieht. **Bild Marco Hartmann**

## Reden ist Silber, Schweigen nicht Gold

**Standespräsident Ueli Bleiker hat die Session gestern mit einer Sparübung begonnen. Die Reaktionen auf seine letzte Rede, in welcher er den Tourismus kritisiert hatte, haben ihn wohl handzahn gemacht.**

Von Reto Furter

Philosophisch-rhetorische Höhenflüge sind im Bündner Parlament selten – und meist unbeabsichtigt, aber das ist ein anderes Thema. Standespräsident Ueli Bleiker hat diesbezüglich die Latte gestern bei seiner Eröffnungsansprache hoch gelegt, indem er nämlich ausdrücklich keine

Eröffnungsansprache hielt. Er wolle sparen, sagte er, «wertvolle Zeit» sparen.

Aber weil es für einen Politiker nicht angeht, Gutes zu tun, ohne darüber zu reden, argumentierte er vor dem Grossen Rat wortreich, warum er nichts sagen wolle. – Ein logischer Salto mit viel rhetorischem Brimborium? – Eher ein Akt der Vernunft!

**Weit gekommen mit Andeutungen**  
Bleikers letzte Eröffnungsansprache hatte nämlich für ein Stürmchen der Entrüstung gesorgt. Er hatte es gewagt, die hohen Preise in der Bündner Gastronomie zu kritisieren – freilich ohne zu erwähnen, wo er denn diese hohen Preise genau ange-

troffen habe. Der Mut hatte ihn damals verlassen, die Folge war eine Flut von Spekulationen, die es bis in die Schweizer Presse brachte, ganz zum Missfallen der diskreditierten Bündner Touristiker natürlich.

Dem wollte er jetzt mit seinem bedröhten Schweigen vorbeugen. Indem er nämlich keine Rede halte, so Bleiker, verzichte er auch darauf, dass man «nur das heraushört, was man hören will» oder «das nicht hört, was man eigentlich hören sollte».

Sein Ziel hat Bleiker mit der Verballhornung der Ansprache erreicht: Es gibt keine Spekulationen. Ob er damit aber dem Amt des Standespräsidenten einen Gefallen erwiesen hat, auch das ist ein anderes Thema.

ANZEIGE

129.–  
CRAFT  
Schaukelsessel

Der Sommer wird schön...

fly.ch

**FLY**  
möbel & dekoration

#### ANZEIGE

**RIMUSS**  
100% natürlich. Ohne Alkohol.